MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.



Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 268. Freitag den 15. November 1839.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 90 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Friedrich des Großen Anwesenheit in Breslau nach dem ersten schlesischen Kriege. 2) In Schlesien gilt nirgends Gütergemeinschaft unter Eheleuten. 3) Reichenbach in Schlesien in neuerer Zeit. 4) Korrespondenz aus Breslau und Gottesberg. 5) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 12. Novbr. Se. Majestät der König haben dem Geheimen Postrath Schmückert die Anlegung des ihm von des Königs von Hannover Majestät verliehenen Kommandeur-Kreuzes des Guelphen-Ordens zu gestatten geruht.

Dem Chemiker G. Nohl zu Alpe ist unterm 8ten November 1839 ein Patent auf ein Verfahren, kalte und warme Küpen anzustellen, so weit es als neu und eigenthümlich anerkannt worden ist, und ohne Jemand in der Anwendung bereits bekannter Verfahrungsarten zu behindern, auf sechs nach einander folgende Jahre, von dem gedachten Termin ab, für den Umfang der Monarchie ertheilt worden.

Angekommen: Der General-Major und Inspekteur der Remonten, von Cosel, aus der Provinz Preußen. — Abgereist: Se. Excellenz der General-Lieutenant und Kommandeur der 9ten Division, Freiherr von Lützow, nach Glogau.

Bei der am 9ten und 11ten d. M. fortgesetzten Ziehung der fünften Klasse 80ster Königl. Klassen-Lotterie fiel ein Hauptgewinn von 20,000 Rtlr. auf Nummer 71,735 in Berlin bei Alevin; ein Gewinn von 5000 Rthlr. auf Nr. 103,445 nach Breslau bei Cohn; 5 Gewinne zu 2000 Rtlr. fielen auf Nr. 39,760, 67,004. 70,289. 90,962 und 108,566 in Berlin bei Seeger, nach Barmen bei Holzschuher, Frankfurt bei Decker, Mühlhausen bei Blachstein und nach Stettin bei Wilsnach; 40 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 1447. 3614. 7159. 8657. 8750. 9744. 13,108. 14,532. 17,366. 26370. 28 059. 28,126. 28,127. 32,508. 33,485. 33,880. 34,337. 37,100. 39,083. 39,101. 44,552. 55,824. 58,688. 61,060. 63,810. 68,895. 71,881. 74,138. 75,923. 81,500. 85,109. 85,674. 86,621. 89,621. 92,701. 98,073. 100,586. 105,255. 109,250 und 109,501 in Berlin 2mal bei Burg, 2m. bei Grack, 2mal bei Matzdorff, bei J. L. Meyer und 2mal bei Seeger, nach Aachen 3mal bei Levy, Breslau bei Holschau, bei Jänsch, 2mal bei Schreiber und bei Schummel, Cleve bei Cosmann, Cöln 3mal bei Reimbold, Danzig bei Reinhardt, Düsseldorf 2mal bei Spatz, Erfurt bei Tröster, Frankfurt bei Baßwitz, Halle bei Lehmann, Königsberg in Pr. bei Friedmann, Krotoschin bei Albu, Lissa bei Hirschfeld, Magdeburg bei Brauns, Merseburg b. Kieselbach, Mühlhausen b. Blachstein, Münster bei Lohn, Neisse bei Jäkel, Neumarkt bei Wirsieg, Posen bei Bielefeld, Reichenbach bei Parisien und nach Stettin bei Rolin und bei Wilsnach; 56 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 133. 3418. 3497. 4841. 5222. 8429. 8642. 11,211. 12,315. 14,133. 14,512. 17,280. 18,270. 19,092. 19,892. 21,291. 21,464. 26,751. 27,053. 29,528. 31,352. 32,328. 33,980. 34,459. 43,654. 46,715. 46,936. 49,030. 50,926. 56,395. 56,711. 56,932. 60,299. 62,154. 66,983. 67,202. 68,140. 68,255. 68,689. 69,442. 70,481. 77,552. 83,243. 83,286. 91,439. 92,730. 93,172. 95,200. 96,318. 96,472. 96,492. 101,636. 102,551. 192,962. 108,582 und 111,073 in Berlin 3mal bei Alevin, bei Burg, bei Grack, bei Gronau, bei Matzdorff, bei Mendheim, 2mal bei Securius und 5mal bei Seeger, nach Breslau bei Cohn, 2mal bei Gerstenberg, bei Holschau, bei Löwenstein, bei Leubuscher und bei Schreiber, Brieg bei Böhm, Bunzlau 2mal bei Appun, Cöln 2mal bei Reimbold, Danzig bei Reinhardt und bei Rotzoll, Düsseldorf 2mal bei Spatz, Ehrenbreitstein bei Goldschmidt, Glogau bei Levysohn, Halle bei Lehmann, Jüterbogk bei Gestewitz, Königsberg in Pr. bei Samter, Krotoschin bei Albu, Magdeburg bei Brauns und bei Roch, Mühlhausen bei Blachstein, Naumburg 3mal bei Kayser, Neisse bei Jäkel, Neuß bei Kaufmann, Posen bei Bielefeld und bei Leipziger, Potsdam bei Bacher, Ratibor bei Samoje, Sagan 2mal bei Wiesenthal, Stettin bei Rolin und bei Wilsnach, Thorn bei Krupinski und nach Tilsit 2mal bei Löwenberg; 108 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 776. 2229. 4946. 6874. 7569. 7771. 8045. 10,978. 12,125. 13,281. 14,096. 15,640. 15,809. 15,851. 15,893. 17,522. 17,621. 18,933. 19,857. 21,065. 21,163. 21,381. 21,531. 22,007. 24,903. 25,324. 27,857. 29,431. 29,791. 32,516. 32,818. 34,866. 34,972. 36,113. 37,245. 37,491. 40,637. 41,535. 42,503. 44,732. 45,995. 50,118. 50,259. 50,603. 51,762. 53,879. 54,404. 55,302. 56,292. 56,494. 56,757. 59,474. 59,732. 60,170. 63,207. 63,698. 65,641. 65,831. 66,205. 66,964. 67,041. 70,722. 73,141. 73,233. 74,141. 74,241. 74,244. 75,145. 76,782. 77,584. 78,017. 79,637. 80,278. 83,002. 83,127. 83,923. 84,176. 85,322. 85,427. 85,517. 85,757. 86,319. 86,377. 87,958. 90,690. 90,779. 94,808. 94,909. 95,416. 95,488. 95,789. 97,062. 97,146. 98,485. 100,411. 101,916. 102,939. 103,335. 104,113. 105,774. 106,682. 108,254. 108,797. 109,240. 110,283. 110,739. 111,380 und 111,690. Die Ziehung wird fortgesetzt.

Düsseldorf, 7. Nov. Die Seltenheit inländischer Landesmünze und der jeweilige Ueberfluß an andern deutschen und ausländischen Geldsorten, mitunter auch Mangel des in- und ausländischen baaren Geldes zugleich, bereiteten uns im Rheinlande seit Jahren viele Inconvenienzen und namhafte Verluste. Das Mißverhältniß in der Geldcirkulation trat nach Errichtung des deutschen Zollverbandes und maßgeblich mit dessen Ausdehnung noch deutlicher hervor. Das preuß. Silber- und Papiergeld wurde nun in den deutschen Vereinslanden nach allen Richtungen hin verbreitet; in den Rheinlanden circulirt es aber um so seltener. Es blieben uns im Handel und Wandel: Brab. Kronen, 5 Frankenstücke, Neuethaler, und in Goldsorten: die Pistolen von Hannover, Braunschweig und Dänemark; in Ermangelung bessern Geldes, zwar ein nothwendiges, jedoch unbequemes und schädliches Surrogat. Das ist nun fortwährend fast ausschließlich unser Zahlungsmittel. Da alle diese Geldsorten bei den Staatskassen nicht angenommen werden, so muß das benöthigte preuß. Courant oftmals bei kleinen Zahlungen mühsam und mit Agio aufgewechselt, und in größeren Summen mit Schaden von Außen bezogen werden. Darum ist die Agiotage mit der Landesmünze fast unvermeidlich. Alle Stände leiden darunter. Das Uebel ist recht augenfällig geworden, seitdem der überspannte Cours der ausländischen Pistolen zu weichen begann. Dieses Gold kursirte an mehreren auswärtigen Weselplätzen zu denselben Preisen wie die preuß. Friedd'ors und fand bei uns zum Satz à 5 Thlr. 20 Sgr. um so willigeren Eingang, als es zum theilweisen Ersatz der spärlichen inländischen Zahlungsmittel diente. Da dasselbe nun im selben Courswerth, obgleich geringhaltiger an Gold als die preuß. Friedd'ors, coursirte, so konnte es nicht fehlen, daß die inländische Goldmünze vollends verschwand, und der Zufluß der Pistolen, welche nächstdem bei dem niedrigen engl. Wechselcourse durch Goldbeziehungen aus England in Masse geprägt wurden, sichtlich sich vermehrte. Um diesem Andrang von Außen zu begegnen und das Silbergeld mehr heran zu ziehen, haben vor etwa sechs Wochen mehrere Bankhäuser in den Rheinlanden den Cours von 5 Thlr. 20 Sgr. allmählich bis auf 5 Thlr. 17 Sgr. herabgesetzt, bis jetzt aber noch ohne Erfolg, da im selben Verhältnisse die Course an auswärtigen Plätzen gefallen sind. Ja, die Calamität ist nur noch fühlbarer, denn durch das Sinken des Preises ist gerechte Besorgniß über den innern Gehalt und Werth dieses Goldes entstanden. Einige Aufklärung hierüber muß daher allseitig erwünscht sein, und wir veröffentlichen gern die Probe, welche ein Sachverständiger vorgenommen, und welche folgendes Resultat geliefert hat: 1) Königl. dänische Louisd'or 35 Stück doppelte wiegen 9685 holl. Aß, halten fein die Brutto Mark 21 Karat $6\frac{1}{2}$ Grän. 2) Königl. hannov. Ernst Augustd'or 35 Stück doppelte wiegen 9684 holl. Aß, halten fein die Brutto Mark 21 Karat $5\frac{3}{4}$ Grän. 3) Herzogl. braunsch. Wilhelmsd'or 35 Stück doppelte wiegen fein 9674 holländ. Aß, halten fein die Brutto Mark 21 Karat $5\frac{3}{4}$ Grän, wonach im Verhältniß der preuß. Friedd'or nach dem Münzgesetz vom 30. Sept. 1821, das Stück im Courswerth à 5 Thlr. 20 Sgr. berechnet:

1) die dänischen doppelten Pistolen	11	Thlr.	5	Sgr.	7	Pf.
die einfachen	5	„	17	„	$9\frac{1}{2}$	„
2) die hannov. doppelten Pistolen	11	„	5	„	4	„
die einfachen	5	„	17	„	8	„
3) die braunschweigischen doppelten Pistolen	11	„	5	„	2	„
die einfachen	5	„	17	„	7	„

und zwar incl. des Prägelohns werth sind. Nimmt man die Prägekosten wie gewöhnlich auf $\frac{1}{3}$ pCt. an, oder 6 à 7 Pfennige für die einfache Pistole, so ist im Verhältniß der Friedd'or, ein innerer Goldwerth von 5 Thlr. 17 Sgr. und darüber da, und folglich ein weiteres Fallen des Courses wohl nicht zu befürchten. Unter diesen Umständen sollen, dem Vernehmen nach, mehrere Handelskammern bei den hohen Behörden beantragt haben, daß bei den öffentlichen Kassen die Pistolen à 5 Thlr. 17 Sgr. angenommen werden möchten, weil dadurch dem fühlbaren Mangel an preuß. Courant abgeholfen, der Agiotage ein Ziel gesetzt, und gleichzeitig bewirkt werde, daß das jetzige Zahlungsmittel nicht außer Landes gehe, und dem gegenwärtigen Goldüberfluß möglicher Weise nicht Geldmangel folge, der nicht minder große Störungen mit sich führen dürfte.

(Düss. Zeit.)

Deutschland.

Kassel, 4. Novbr. Die Göttinger Polizei hat in den letzten Tagen die ersten Straf-Urtheile in politischen Dingen erlassen. Ein Buchhändler-Gehülfe, der sich unvorsichtige Aeußerungen über das Guelphenkreuz des Göttinger Magistratschefs gegen den Briefträger Ramfahl hatte zu Schulden kommen lassen, wurde von diesem denuncirt und ist zu dreitägiger Karzerstrafe verurtheilt. Gegen einen anderen Bürger ist dagegen achttägige Gefängnißstrafe erkannt, weil er sich in einem Wirthshause beleidigender Ausdrücke gegen die Gilden-Deputation und ihre Absender erlaubt hatte. Außerdem sind noch mehre Untersuchungen im Gange. Trotz dem dringt aber die politische Entzweiung immer tiefer in alle Lebensverhältnisse; haben sich doch sogar auf dem Göttinger Gymnasium politische Parteiungen unter den Schülern gezeigt, und es soll schon zu Prügeleien unter denselben gekommen sein. Aber so schlimm als in westphälischen Zeiten ist's doch noch nicht. Damals wurden 14 Studenten nach Kassel transportirt, weil einer die Gesundheit Georgs III. ausgebracht und

die anderen angestoßen hatten. Das Kasseler Kastell hat aus jenen Zeiten noch einen sehr gefürchteten Namen.
(Kass. Ztg.)

Dresden, 11. Novbr. Die feierliche Eröffnung des dritten konstitutionellen Landtages war auf den zehnten November 1839 festgesetzt worden. Ihr ging der Gottesdienst in der evangelischen Hof- und Sophienkirche voraus, wohin die Mitglieder beider ständischen Kammern sich früh um 9 Uhr begaben, um dem Vortrage des Oberhofpredigers **Dr.** von Ammon beizuwohnen. Derselbe hatte als Text Apostel-Geschichte XXV, 6 — 12 zu Grunde gelegt, und führte mit gewohnter meisterhafter Beredtsamkeit das Thema aus: „Wie segensreich die Herrschaft des Rechtes in einem Lande auf das Glück seiner Bewohner einwirkt!“ Indem der Redner I. die nähere Erörterung des Hauptsatzes voranschickte, ging er II. zu den Pflichten über, die jener uns von dem christlichen Standpunkte darbietet. — In Folge der vom Kgl. Oberhof-Marschallamte ergangenen Ansage versammelten sich Nachmittag um halb 1 Uhr die HH. Abgeordneten in den Paradezimmern des Königlichen Schlosses, um von da in den Landtags-Eröffnungssaal eingeführt zu werden. Die Präsidenten, deren Stellvertreter und die Secretarien der beiden Kammern traten in die den Thron umgebenden Schranken ein, die der ersten Kammer rechts, und die der zweiten Kammer links vom Throne aus. Die übrigen Abgeordneten nahmen, inwiefern sie der ersten oder zweiten Kammer angehörten, rechts oder links außerhalb der Schranken ihre Plätze ein. Geführt von dem Ceremonienmeister traten nunmehr das **Corps diplomatique** und die am Königlichen Hofe vorgestellten Fremden in den Thronsaal ein. — Nachdem die fünfte, vierte und dritte Klasse der Hofrangordnung in dem Thronsaale ihre Plätze eingenommen hatten, begaben sich Ihre Majestät die Königin, begleitet von Allerhöchstihrer Frau Schwester, J. K. Hoh. der Prinzessin Amalia Augusta, und JJ. KK. HH. den Prinzen Albert und Ernst, sowie von den Hof- und Zutrittsdamen, in den Thronsaal und nahmen daselbst auf der für Allerhöchstdieselben bereiteten Tribune Platz. — Hierauf erhoben sich Se. Majestät der König, begleitet von Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Johann, und unter dem Vortritt der ersten und zweiten Klasse der Hofrangordnung, zum Throne. Von diesem aus richteten Se. Majestät an die Vertreter des sächsischen Volks folgende Worte: „Meine Herren Stände. Wenn ich bei der Eröffnung des letzten Landtages in Gemeinschaft mit Ihnen einen schmerzlichen Todesfall zu beklagen hatte, so hat auch die kurze seitdem verflossene Zeit einen neuen, für mein Herz noch schmerzlicheren Verlust über mich verhängt, indem es Gott gefallen hat, meinen theuern Vater, meinen größten Wohlthäter auf Erden, dessen Lehren und Beispiel ächte Gottesfurcht und Achtung für Pflicht und Recht von Kindheit an unerschütterlich in mir begründet, aus diesem Leben in ein besseres Dasein aufzunehmen. Auch Sie, meine Herren Stände, welche die Tugenden des Dahingeschiedenen kannten, werden meinen gerechten Schmerz theilen und Sein Andenken heilig halten. — Im Uebrigen giebt ein Rückblick auf die seit dem letzten Landtage verflossene Zeit nur trostreiche und erfreuliche Resultate. — Die umfassenden, mit Ihnen berathenen und seitdem in Wirksamkeit getretenen Gesetze entsprechen in ihrem Erfolge den Erwartungen; die man sich von denselben zu stellen berechtigt war. — Die günstigen finanziellen Ergebnisse werden, neben der Vervollständigung bereits begonnener, auch die Ausführung einiger schon längere Zeit beabsichtigter neuer Unternehmungen ermöglichen und gestatten, daß bei dem beschlossenen Uebergange zu einem veränderten Münzfuße, den Abgabenpflichtigen durch Forterhebung des größten Theils der Abgaben nach dem früheren Nennwerthe eine nicht unbedeutende Erleichterung zu Theil werde. — Wenn gleich in der Handelswelt eingetretenen kritischen Verhältnisse nicht ohne Einfluß auf unser Vaterland bleiben konnten, so scheint derselbe doch nur ein vorübergehender gewesen zu sein, und wir dürfen mit Zuversicht auf ferneres Gedeihen des vaterländischen Gewerbfleißes hoffen. — Als ein wahrhaft erfreuliches Ereigniß dieser Epoche muß die glückliche Beendigung der Leipzig-Dresdner Eisenbahn bezeichnet werden; ein Unternehmen, das der sächsischen Industrie zu wahrer Ehre gereicht. — Was seit dem Schlusse des letzten Landtags sowohl zu Ausführung der auf demselben gefaßten Beschlüsse als zu Vorbereitung neuer Gesetze geschehen ist, darüber wird Ihnen durch den vorsitzenden Staatsminister eine besondere Mittheilung gemacht werden. Sie werden daraus ersehen, daß mein eifrigstes Bestreben gewesen ist, die Lücken in unserer Gesetzgebung auszufüllen, und den von Ihnen in Interesse des Vaterlandes ausgesprochenen Wünschen thunlichst zu entsprechen. — Haben die mit einer zu langen Dauer des Landtags unverkennbar verbundenen Nachtheile und die Rücksicht, daß auch für die ruhige und sichere Ausführung der Gesetze die nöthige Zeit gelassen werden muß, mir es zur Pflicht gemacht, die Ihnen zur Berathung vorzulegenden Gegenstände auf das Nothwendigste zu beschränken, so zweifele ich nicht, daß auch Sie Ihrerseits Alles beitragen werden, um diese wohlgemeinte Absicht zu befördern. — Wenn die günstige Gestaltung unserer Verhältnisse nach Außen und Innen mich in dem festen Vorsatz bestärkt, den von mir seither befolgten Regierungsgrundsätzen unverändert treu zu bleiben, so erwarte ich auch von Ihnen, meine Herren Stände, daß Sie mich in diesem Bestreben treu unterstützen, stets nur das Beste des Landes vor Augen haben, und, mit Vertrauen zu mir und Eintracht unter sich, die Ihnen vorzulegenden Geschäfte zu einem baldigen und segensreichen Ende führen werden.“ — Hierauf trug Se. Excell. der Herr Staatsminister v. Lindenau eine übersichtliche Mittheilung der Entwickelung der öffentlichen Zustände des Landes in Beziehung auf Gesetzgebung und Verwaltung, seit dem vorigen Landtage bis zum Beginnen des jetzigen vor. — Nach Beendigung dieses Vortrags antwortete der Präsident der ersten Kammer, Herr Kreisdirektor v. Gersdorf, im Namen der Stände-Versammlung in folgender Weise: „Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König, Allergnädigster König u. Herr! Mit Ew. Königl. Majestät beklagen auch wir, die getreuen Stände des Reichs, den harten Verlust, den Allerhöchstdieselben auch in der kurzen Zeit seit dem letzten Landtage, in dem Königl. Familienkreise erlitten haben, auf das Innigste. Das theure Familienhaupt ward aus diesem Kreise abgerufen und ohne in die Reihe der das Vaterland beglückenden Regenten getreten zu sein, hat der hohe Verblichene ein unvergängliches Denkmal der Verehrung und Dankbarkeit in den Herzen aller treuen Sachsen sich errichtet. — Hat die jüngst verflossene Zeit dem Vaterlande glückliche Resultate gegeben, sind große und wichtige Unternehmungen und Veranstaltungen zum Ziele geführt oder demselben näher gebracht, sind die äußeren und inneren Verhältnisse des Landes zufrieden stellend, so gereicht dies den Vertretern des Volks zur höchsten Freude. — Ihr Stolz muß es sein, durch die Mitwirkung der früheren Kammern solche Resultate entstehen zu sehen und der stärkste Antrieb, durch ihre Arbeit Gleiches hervorzubringen. Gelingt ihnen dies, so wird diese Stände-Versammlung ein würdiges Glied sein in der schönen Kette, die König und Volk, Regierung und Vaterland umschlingt. — Sachsen möge dann zeigen, was eine weise und wohlwollende Regierung, Hand in Hand gehend mit pflichtgetreuen Ständen, vermag, und solchem Werk wird der Segen des höchsten Regierers nicht fehlen. — Geruhen Ew. Majestät diesmal nur die zur weiteren Vervollkommnung der vaterländischen Gesetzgebung nothwendigsten Gegenstände uns vorlegen zu lassen, so giebt uns dies die erfreuliche Aussicht auf eine höchst wünschenswerthe kürzere Dauer des Landtages. Unser Bestreben wird nur dahin gerichtet sein, durch angestrengte Thätigkeit die Zeit der Berathungen thunlichst abzukürzen. — Erfüllt von der Wichtigkeit unseres Berufs, werden wir mit Kraft und Freimuth, aber auch mit Ruhe und Besonnenheit unsere Aufgaben lösen und uns glücklich preisen, dadurch unsere hochverehrte Staatsregierung in ihren weisen Bestrebungen zu unterstützen. — Ermuthigt und gestärkt durch diese Vorsätze und durch die schönsten Hoffnungen, gehen wir nun freudig an unser Werk. — Nunmehr erklärte, im Namen Sr. Majestät des Königs, Se. Excellenz der Herr Staatsminister von Lindenau, den Landtag für eröffnet worauf Se. Majestät Sich vom Throne erhoben und unter Beobachtung des gleichen Ceremoniells, wie beim Beginn der nun beendigten Feierlichkeiten, Sich in ihre Appartements zurückbegaben. Unmittelbar nach der feierlichen Eröffnung des Landtags geruhten Se. Majestät der König, Ihro Majestät die Königin und die höchsten Herrschaften die Cour und Präsentation vor Anfang der 173 Couverts zählenden Tafel anzunehmen. Bei der Letztern brachten Se. Majestät der König die Gesundheit: „Auf das Wohl des Landes und aller getreuen Stände!“ aus, welcher sich Ihro Majestät die Königin und die höchsten Herrschaften anschlossen. Die den Allerhöchsten und höchsten Herrschaften gegenüber sitzenden Präsidenten der beiden hohen Kammern hatten die Ehre, die Gesundheit im Namen der sämmtlichen Herren Stände zu erwiedern.

Auf der Leipzig-Dresdener Bahn sind seit ihrer vollständigen Eröffnung, vom 7. April bis 19. Oktober c., demnach in 28 Wochen, 307,624 Personen gefahren und 237,884 Rthlr. 9 Gr. eingenommen worden. Im Durchschnitt kommen hiernach pro Tag 1564 Personen Frequenz und 1213 Rthlr. 7 Gr. Einnahme.

Rußland.

Der Verfasser der „Pentarchie“ über Rußland und Polen.

Der Hof und der Adel.

Eine ähnliche Bewandtniß (sagt der Verfasser) wie mit den Militärrevolten hat es auch mit den Gefahren, welche Burke für Rußland aus Hofverschwörungen folgern wollte. Hofverschwörungen, welche allein gegen die Person des Souveräns (denn noch nie waren dieselben gegen die Dynastie der Romanow gerichtet) intriguirten, haben allerdings in Rußland, wie in andern Ländern, in Schweden, Dänemark, England, Spanien u. a. m., stattgefunden. Jedoch begreiflicherweise konnten dieselben durch einen maßlosen kriegerischen Ehrgeiz der russischen Souveräne nur eher befördert als verhütet werden. Letztere hätten sich daher jedenfalls im seltsamsten Irrthum befunden, wenn sie je gemeint hätten, durch fortwährende Schlachten an den Gränzen die Palastverschwörungen zu bannen und zu zerstören. Um diesen Zweck zu erreichen, mußten andere wirksamere Gegenmittel in Bewegung gesetzt werden als ferne Kriege, deren möglich unglückliche Chancen die Unzufriedenen nur anfeuern konnten, während deren glückliche dieselben nicht entmuthigten. Betrachten wir das Terrain aller Hofverschwörungen, so finden wir, daß dasselbe nur eben so groß ist, als der Monarch sich von seinem Volk abgeschlossen hat. In je engere Schranken seines Palastes er sich zurückgezogen, desto weiter wurde der Boden der Hofverschwörungen. In keinem europäischen Staate, sogar die Türkei nicht ausgeschlossen, giebt es daher noch gegenwärtig einen Winkel, in welchem Hofverschwörungen groß gezogen werden könnten, da alle Monarchen in unmittelbare Berührung zu ihren Unterthanen getreten sind. Vorüber und auf immer dahin ist die traurige Vorzeit Europa's, wo hinter dichten goldenen Gittern die Fürsten regierten, und wo aus eben diesem Grunde die geheimen Wendeltreppen, die chinesischen Chocoladentassen, die stillen Fallthüren und die schwersammtenen Himmelbetten oft mehr wußten und ausrichteten, als die glühendste Vaterlandsliebe im Staatsrath und die heldenmüthigste Aufopferung im Felde der Ehre. Das Andenken an diese Vergangenheit ist an und für sich schon so traurig, daß man nur unsern revolutionären Geistern einen wohlgefälligen Dienst erweisen würde, wenn man bei denselben länger verweilen wollte, als nothwendig ist, um sich das wirkliche Vergangensein alles dessen, was die Hofverschwörungen möglich machte, zu vergegenwärtigen. Seit Burke's Tagen hat sich nicht allein die Lage und das innere Leben der Nationen, sondern eben so sehr und vielleicht noch mehr die Bedeutsamkeit und der Einfluß der fürstlichen Hofhaltungen auf den Staat und dessen Geschicke wesentlich verändert. Jenen ist die Stärke zugewachsen, welche diese verloren haben, als die Souveräne aufhörten nach der Weise Ludwigs XV. mit ihrem Hoflager die Souveränetät des Staats zu theilen. So sind die Hofverschwörungen wie Gespensterspuk verschwunden. Gott sei Dank!

Burke erwähnt dann noch schneller Volksrebellionen, wie Pugatscheffs Aufruhr war. Eine ernsthafte Widerlegung dieser Ansicht halte ich aber um desto überflüssiger, als der Enthusiasmus des russischen Volks für sein Herrscherhaus eine allgemein bekannte Thatsache ist, und eben so das Unwesen der falschen Demetriusse, Iwans und Peter völlig außer aller nur denkbaren Wiederholung liegt. Uebrigens findet man in dem europäischen Rußland nur weite Ebenen, nur flachen Boden, der weder Schutz noch Sicherheit gewährte, wenn es je denkbar wäre, daß hier ein Aufstand sich entwickeln wollte. In einem Umkreise von 150 Meilen von Moskau ist auch nicht ein Berg, kaum ein Hügel zu sehen. Auch denkt ein Volk, das sich allein mit dem Landbau beschäftigt und davon nährt, und auf einer weiten Fläche zerstreut wohnt, nicht leicht an einen Aufstand. Allein in Rußland kommt noch dazu, daß während sechs Monaten im Jahr der russische Boden auch kaum eine Spur von Vegetation zeigt. Die Regierung dürfte daher nur den Befehl ertheilen, das vorräthige Getreide wegzunehmen oder zu zerstören, die Ställe und Hütten auszuleeren, und der Landmann wäre ohne alle Lebensmittel. Doch welche Thorheit, diesen leeren Hypothesen nur einen einzigen Augenblick ernster Beachtung zu schenken! Wichtiger scheint es dagegen, einige allgemeine Bemerkungen über mögliche Conspirationen des hohen und niedern Landadels dem Gesagten beizufügen.

Das Portfolio hat einmal die Behauptung nachzuweisen sich bemüht, daß England jederzeit, wenn es nur wolle, im Stande sei, die großen russischen Landbesitzer oder, was dem gleich ist, die hohe russische Aristokratie zu Revolutionen zu zwingen, so wie England entweder den Zoll auf die Einfuhr von mehreren russischen Handelsartikeln, wie Talg, Wachs, Eisen, Hanf u. dgl. bedeutend erhöhte, oder, falls solches erfolglos bliebe, solche Einfuhr durchaus verböte. Selbst angenommen, die britische Regierung wollte einmal zu einem enorm erhöhten Einfuhrzoll, oder, was wohl dasselbe sein dürfte, zu einem gänzlichen Einfuhrverbot der russischen Rohartikel schreiten, so würde dadurch Rußland zu Repressalien sich gezwungen sehen, welche dem englischen Handelsstande leicht eben so tiefe Wunden schlagen würden, als es nur immer jene Sperre der britischen Häfen dem russischen großen Grundbesitzer zu thun vermöchte. Bei jeder Lähmung des englischen Handels leidet nicht sowohl der Fabrikherr als zumeist der Fabrikarbeiter, während in Rußland, bei Englands Bedrückung des Einfuhrhandels von russischen rohen Produkten, nicht die arbeitende Klasse, sondern lediglich nur der Bodenrentier den Verlust empfindet. Der Nachtheil und wirkliche Verlust würde daher bei jener Maaßregel auf englischer Seite als ein doppelter gegen den russischen angesehen werden müssen. Erstlich, weil er dort die ärmere, und zweitens, weil er eine unverhältnißmäßig zahlreichere Volksklasse beträfe. Der englische Arbeiter würde die traurigen Folgen jener Politik unmittelbar in Verkürzung seiner ersten und wichtigsten Lebensbedürfnisse füh-

len, während der russische Gutsbesitzer sich blos zu einer Beschränkung seiner entbehrlichsten Luxusartikel veranlaßt sehen würde. Daß aber die russische Aristokratie den Augenblick zu einer unruhigen Bewegung gegen ihre Regierung wählen würde, wo Rußland in einen Krieg und zwar in einen Defensivkrieg verwickelt wäre, und daß sie hierzu nur durch einen vorübergehenden Ausfall in ihren gegenwärtigen Baareinnahmen gebraucht werden sollte, dieses Ansinnen des Portfolio mag ein Volk charakterisiren, bei welchem die Nationallehre auf der Kaufmannswaage liegt, aber Rußland und dessen Adel berührt dasselbe nicht im entferntesten. Immer hat die russische Regierung Alles aufgeboten, um ein für Rußland gänzlich unpassendes System bürgerlicher Gleichheit in keiner Weise, ja nicht einmal in der leisesten Andeutung aufkommen zu lassen. Deshalb, sind von allen Souveränen Rußlands der Adel und die Adelsversammlungen auf jede gesetzmäßige Weise begünstigt und in ihren Rechten erhalten worden. Und Peter dem Großen und dessen Rangordnung ist es zu danken, daß eine Nacht, wie die Pariser vom 4. August 1789, in Rußland für allezeit unbedingt unmöglich gemacht worden ist. Sehr beachtenswerth und wesentlich ist auch in diesen Beziehungen das numerische Verhältniß des Adels zu den Bauern in dem russischen Reiche. Denn man rechnet 900,000 adelige Individuen (von denen nur $1/3$, und das vielleicht kaum, große Landeigenthümer sind) gegen 44 Millionen Bauern. Dieses Mißverhältniß gleicht die Krone durch ihren besondern Schutz aus, mit welchem sie die Rechte des Adels und ganz vorzüglich der großen Grundherren auf das strengste wahrt und sichert. Allein aus diesen faktischen Zuständen ergiebt sich auch ganz einfach die Wahrheit, daß nicht sowohl der Thron durch den Adel, als vielmehr der Adel durch den Thron, von dem er Alles zu hoffen und zu fürchten hat, und zwar in einem mit der Größe seines Grundbesitzes steigenden Verhältniß beschützt und erhalten wird. Denn dem Kaiser steht der stärkste und bindendste Einfluß auf das Volk in der Religion desselben zu Gebote, als dem sichtbaren Oberhaupte der orthodoxen Kirche, gegen welches aufrichtiger ganzer Gehorsam religiöse Pflicht, eine Bedingung des Glaubens, ein Gebot Gottes des Allmächtigen ist.

Der Eroberungsgeist, welcher die Politik der russischen Kaiserinnen bezeichnete, wurde demnach keineswegs durch die Furcht oder Besorgniß vor Revolten oder Hofverschwörungen bedingt. Lag demselben vielmehr wirklich eine innere Nöthigung zu Grunde, so darf dieselbe einzig nur in Rußlands auswärtigen Beziehungen zu andern Staaten gesucht werden, aus der einfachen Ursache, weil dieser unruhige, rastlos thätige, das nördliche und östliche Europa in fortwährender Spannung und Verlegenheit erhaltende Geist jener russischen Regierungen die inneren Zustände des Reichs als einer höheren Bestimmung und Richtung untergeordnete betrachtete. Diese höhere politische Tendenz bestand aber in der militärischen Consolidirung derjenigen Position, welche Rußland seit Peter dem Großen einmal eingenommen hatte. Es ließ sich vielleicht nicht in Zweifel stellen, daß dasselbe Ziel später durch eine allmählige innere ruhige Ausbildung der Nation auch erreicht worden wäre, jedoch das Petersburger Kabinet hätte jedenfalls den glücklichsten Zeitpunkt und die günstigsten Conjuncturen, die sich ihm in der Schwäche Schwedens, der polnischen Republik und theilweise auch der Türkei darboten, unbenutzt vorüber gehen lassen müssen, Augenblicke und Conjuncturen, von denen höchst ungewiß war, ob sie überhaupt jemals, und wenigstens nicht auf diese Weise, wiederkehren würden. Durch solches Versäumniß würde aber Rußland in seine frühere isolirte politische Sphäre zurückgetreten und damit faktisch als wie aus dem europäischen Staatensysteme wieder ausgeschieden zu betrachten gewesen sein. Es mag hier dahin gestellt bleiben, ob letzteres für Rußland einen wahren politischen Gewinn involvirt hätte, und ob das europäische Staatensystem durch Rußlands damaligen Rücktritt bei den späteren Erschütterungen desselben durch die französische Revolution rascher zusammengebrochen wäre, genug daß die russischen Monarchen in kürzester Zeit, auf imponirende Weise, mit Benützung der außerordentlichsten Kombinationen und ihrer ganzen Kräfte Rußlands Theilnahme am Föderativsystem Europa's geltend machten, und alsbald jeden Gedanken an Eroberung und Vergrößerung des Reichs aufgaben, so wie Rußlands politische Bedeutung als europäische Großmacht und Rußlands westliche Stellung völlig sicher gestellt war.

Großbritannien.

London, 6. Novbr. Den Chartisten-Aufstand in Newport weiß die Morning Chronicle sich nicht recht zu erklären; sie bedauert nur, daß mehrere Menschen dabei ums Leben gekommen, und daß nicht nur Chartisten, sondern auch der Mayor und einige Extra-Konstabler, so wie ein Soldat verwundet worden. Uebrigens glaubt sie zuversichtlich, daß die Bewegung erstickt sein werde, ehe sie sich auf die Nachbarschaft auszudehnen im Stande wäre. Dies Blatt sagt dann weiter über jene Unruhen: „Der bekannte Herr Frost soll der Anführer sein, allein es ist unbegreiflich, welchen Zweck er dabei haben kann, eine Anzahl armer unwissender Personen zu Grunde zu richten. Es kann zwischen diesen Wallisern und den Chartisten an andern Orten keine Verbindung bestanden haben, da wir sonst wohl von ähnlichen Auftritten in anderen Theilen des Königreichs gehört hätten, wenn wir es selbst als möglich annehmen wollten, daß Engländer dergleichen Vorhaben geheim halten könnten. Frost scheint seinem Sohn, einem Knaben von vierzehn Jahren, erlaubt zu haben, sich an die Spitze einer Abtheilung der Aufrührer zu stellen, während er die andere befehligte. Es ist offenbar, daß, wenn er nicht vorrückt, er doch jedenfalls ein armseliger Führer ist; denn selbst angenommen, daß Vincent (auf dessen Befreiung man es besonders abgesehen haben soll) mit Gewalt aus dem Gefängnisse befreit werden könnte, so kann doch Niemand, der nur einen Funken gesunden Menschenverstandes besitzt, glauben, die Regierung werde es dulden, daß die Dinge in diesem Zustande verbleiben; wenn er daher nicht hoffen kann, der Regierung zu widerstehen, so opfert er Menschenleben ohne Zweck. Die Walliser haben eine gewisse Neigung, sich dem Chartismus in seiner schlechtesten Gestalt anzuschließen und sich ins Verderben zu stürzen, was wohl eine nähere Untersuchung verdiente. Wir haben gehört, daß unter den armen Wallisern seit längerer Zeit große Unzufriedenheit herrschte, weil sie glauben, daß ihnen Unrecht geschehen sei, indem man sie von den wüsten Ländereien der Kron-Güter vertrieben hat, auf denen sie sich angebaut hatten."

Frankreich.

* Paris, 7. Novbr. (Privatmitth.) Die Kammern sind auf den 23. December zusammenberufen, während sie sonst gewöhnlich zwischen dem 12ten und 18ten einberufen zu werden pflegten. Wenn wir auch nicht gewohnt sind, mit der Opposition Chorus zu machen, so können wir doch nicht umhin, dem allgemeinen Tadel der Oppositionspresse über diese späte Einberufung der Kammern beizustimmen. Seit Jahren spricht sich die öffentliche Meinung in und außer der Deputirtenkammer gegen diesen Uebelstand aus und die Partei, welcher 7 von den gegenwärtigen Ministern angehören, schrein darüber am lautesten, und gerade diese Männer sind es, welche, jetzt am Staatsruder, die Kammern statt um einen Monat früher, um eine Woche später, als ihre Vorgänger, öffnen. Und doch war das Bedürfniß einer früheren Zusammenberufung der legislativen Körper nie dringender, als eben dießmal, da die letzte Session so kurz und völlig unfruchtbar war und eine Menge der wichtigsten Gesetze vertagt werden mußten. Allein die puritanischen Minister des 12. Mai, die, als sie in der Opposition waren, so kräftige Kehlen hatten, gegen ihre Vorgänger über den späten Zusammentritt der Kammern zu schreien, mögen nicht, einmal in den Geschäften, auf die Vortheile verzichten, die aus diesem Uebelstande für die Machthaber hervorgehen. Auch sie wollen so lange als möglich von den unbequemen Interpellationen und Kritiken der Deputirten verschont bleiben, sie wollen sich an dem erbärmlichen Schauspiel ergötzen und sehen, wie die Vertreter des Landes und seiner Interessen Monate mit leeren und hohlen Acclamationen über untergeordnete politische Fragen, deren Diskussion zu keinem Zwecken führen, verschwenden und wie diese Vertreter der Landesinteressen dann aus Eile an den Altar ihrer Hausgötter zurückkehren, über die wichtigsten Gesetze, das materielle Wohl des Staates betreffend, und über die vorgelegten Budgets galoppirend hinwegspringen und die ersten halb berathen oder vertagen, die andern unberathen votiren. — Sie werden sich wahrscheinlich über die sonderbare Polemik gewundert haben, welche das Journal des Debats mit dem Ministerium dieser Tage führte, und der gesammten Presse Futter für die ganze Woche gab. Erlauben Sie mir, diesen Streit in Kurzem zu resumiren und einige Bemerkungen beizufügen, wie die Gerüchte zu widerlegen, wozu er in den Salons Veranlassung gab. Bekanntlich enthielt der Constitutionel in seiner Nummer vom 1sten d. M. eine Art von Apologie des gegenwärtigen Kabinets, worin das Organ des Herrn Thiers den Ministern in Bezug auf ihre innere Politik etwas mehr Gerechtigkeit widerfahren ließ, als er bisher zu thun pflegte. Hierin sah das Journal des Debats eine Annäherung des linken Centrums an das Ministerium, und ohne nach dem Grunde dieser Wendung forschen zu wollen, nahm es Veranlassung, auf die Opposition einen entscheidenden Streich zu führen und zugleich dem 12. Mai auf den Zahn zu fühlen, ob er Muth genug hätte, sich für das zu erklären, was er wirklich ist, d. h. für die Fortsetzung des 15. April. In einem eben so wahren als geistreichen Artikel stellt es das Dilemma auf: Da die Opposition, woraus der 12. Mai hervorging, diesem dieselben Vorwürfe als allen seinen Vorgängern macht, so müssen diese Vorwürfe entweder ungegründet und absurd sein, oder die Minister des 12. Mai haben bei ihrem Eintritt in die Geschäfte ihre früheren Prinzipien geändert. Um nun die Conversion, welche die Opposition dem gegenwärtigen Minister wirklich zum Vorwurfe macht, zu erklären, sucht das Journal in der Entwickelung seines Dilemmas zu beweisen, dieselben hätten wohl wie ihre Vorgänger einem höhern Einflusse sich unterwerfen, aber nicht als Sträflinge, nicht als Sklaven, sondern aus Anerkennung der Ueberlegenheit des Königs. Und in der That fährt das Blatt fort, was hätten die Minister des 12. Mai thun sollen? Etwa die Aufhebung der Septembergesetze vorschlagen, blos, um das Verdienst zu haben, nicht der Ansicht des Königs zu sein? Sollten sie etwa in Spanien einziehen in dem Augenblicke, als Don Carlos es verließ? Die türkische Flotte verbrennen, um dem König entgegen zu sein? Alles das wäre absurd. Sie gehorchen also den königlichen Gedanken, der königlichen Politik? Es giebt keine königliche Politik, antworten wir; es giebt nur eine französische Politik, welche die Kammern zwanzigmal sanctionirt haben; . . . . . eine Politik, wozu die Krone mitgewirkt, die sie aber nicht erfunden hat; denn die richtige Einsicht (bon sens) ist es, die sie angerathen, das Interesse Frankreichs, das sie geboten hat. Wenn sich die Minister des 12. Mai dieser Politik angeschlossen u. dadurch von ihren frühern Prinzipien sich wirklich bekehrt haben, so wünschen wir ihnen zu dieser Erfahrung Glück, sie gereicht ihnen zu Ehren und ist ein Beweis ihres richtigen und geraden Geistes." Auf diesen Artikel der Debats antwortete nun das Ministerium in seinen beiden Moniteurs: „es habe durchaus mit dem 15. April nichts gemein und müsse eine Vergleichung mit demselben, sie gehe von Freund oder Feind aus, zurückweisen. Wenn es auch wirklich wahr sei, daß die Opposition gegen alle Ministerien dieselben Angriffe richte, so hieße es doch in einen ähnlichen Fehler verfallen, wenn man alle Administrationen auf dieselbe Weise vertheidige. Der Unterschied zwischen ihm und dem 15. April sei überdies nicht zu übergehen. Dieser regte die Leidenschaften auf, jener beschwichtigt sie. Dieser that nichts zur Beendigung des spanischen Bürgerkriegs, jener hat den letzteren seinem Ende nahe geführt, und Frankreich nimmt seit dem 12. Mai unter den europäischen Mächten den ihm gebührenden Rang ein. Was die zarten Beziehungen der Minister zu dem König betrifft, seien sie die ersten, welche die Gewandtheit, hohe Einsicht und Erfahrung am lautesten anerkannten; allein je glänzender die hervorstechenden Eigenschaften des Konigs sind, desto eifersüchtiger müßten sie — die Minister — auf ihre constitutionelle Verantwortlichkeit sein." — Was diese letzte hohle Phrase sagen oder bedeuten soll, mögen die Minister wissen; wenn sie wirklich einen Sinn hat, können wir darin keinen andern finden, als: Mag auch die Einsicht des Königs besser begreifen, als wir, was das Wohl Frankreichs erheischt, so müssen wir unserer constitutionellen Verantwortlichkeit wegen, dieser besseren Einsicht entgegen handeln. Was die vorausgehenden Behauptungen der Minister betrifft, lassen sie sich leicht auf ihr Nichts zurückführen. Die Beschwichtigung der Parteien, die sie sich beimessen, hatte nicht in ihrem Eintritte, sondern in der Emeute vom 12. und 13. Mai ihren Grund. Die Catastrophe im Marke der Halbinsel, wenn sie wirklich einem Kabinette zur Ehre gereichen könnte, war vom 15. April vorbereitet und angelegt, und ging eigentlich vom Kabinette von St. James aus. Ob Frankreich erst seit dem 12. Mai in Europa diesen gebührenden Rang einnimmt, dafür bleiben die Minister den Beweis schuldig. Diese Erwiederung hat dem Ministerium nichts weniger als die Lobsprüche der Opposition erworben, wie es wahrscheinlich gehofft hatte, und das Journal des Debats in einen scheinbaren Groll versetzt. Ich sage scheinbar; denn wenn auch das Journal in seiner Antwort auf den Moniteur die Miene machte, als wollte es von nun an den 12. Mai bekämpfen und seine Existenz untergraben; ja wenn man auch in den Salons behauptet, die Debats hätten aus den Tuilerien die Consigne dazu bekommen, so sind das doch nur grundlose Voraussetzungen, da der Conservatismus bei einem Ministerwechsel nur verlieren kann. Dies werden die Debats begreifen und sich wohl hüten, den Sturz des gegenwärtigen Kabinets vorzubereiten; sie werden einsehen, daß es von ihnen unvorsichtig war, den 12. Mai mit dem 15. April zu identificiren; denn wenn diese Identität auch eine Thatsache ist, so ist es doch eine Unklugheit sie zu produciren, und hätte das Ministerium das Journal des Debats nicht desavouirt, so würde ohne Zweifel das ganze Centrum gerade von ihm abgefallen sein.

Im Verlaufe des jetzt beendeten Justizjahres sind 942 Bankerotte beim hiesigen Handelsgerichte deklarirt worden. Im vorigen Jahre belief sich die Zahl der Bankerotte auf 437 und die Zahl der Fallissements hat sich also in diesem Jahre um 505 vermehrt.

Der Marschall Clauzel ist am Bord des Dampfschiffes „la Chimère" von Algier in Marseille angekommen. Dasselbe Schiff hat die Nachricht von dem Eintreffen des Herzogs von Orleans in Setif mitgebracht. Aber über die weiteren Märsche der Expedition weiß man noch nichts; nur lauten die Berichte insofern beunruhigend, daß das Wetter sehr schlecht geworden war, und den Marsch der Truppen sehr zu erschweren drohte.

Spanien.

Madrid, 23. Oktbr. In Cantavieja ist ein karlistischer Oberst erschossen worden, weil er Briefe von Maroto empfangen hatte. Cabrera war so auf-

gebracht, daß er den Degen zog und den Obersten ins Gesicht hieb. Ein anderer karlistischer Anführer in Morella soll sich entleibt haben. Die Karlisten in Aragonien erklären sich die Ankunft des Herzogs von Vitoria dadurch, daß er vor Don Carlos fliehe, der an der Spitze von 100,000 Franzosen in Spanien eingerückt sei. In Segovia ist eine Deputation von drei Personen aus Catalonien angekommen, um den Herzog von Vitoria zu beglückwünschen. Sie wurden von Murviedro bis Soneja durch zwei Bataillone der Armee des Centrums und von Soneja durch das Frei-Corps von Viver eskortirt. — Nach Briefen aus Ciudad Real in der Mancha vom 18. Oktober sind dort alle Arbeiten auf dem Felde und in den Weinbergen eingestellt worden, da Palillos gedroht hat, er werde jedes lebende Wesen tödten. In Valdespina wurden 17 schwer verwundete und 3 todte Landleute eingebracht. Als der General Balbao die Amnestie bekannt machte, stellten sich sogleich 500 Mann, unter denen 60, die früher zu der Eskorte von Palillos gehörten. Geht dies so fort, so wird er bald allein sein; er soll nur noch 20 Kavaleristen bei sich haben. (Engl. Bl.)

Carlistische Briefe aus Bayonne vom 3ten dieses theilen das Gerücht mit, der Herzog de la Vittoria sei bei einer Recognoscirung in einen Hinterhalt und um ein Haar in die Gewalt Cabrera's gerathen; nur der Schnelligkeit seines Pferdes habe er seine Rettung zu verdanken; eine große Anzahl Christinos sei getödtet und verwundet und eine ganze Schwadron gefangen genommen worden.

Die in Toulouse erscheinende Emancipation vom 1. November enthält folgende, aus den Zeitungen von Barcelona entlehnte Nachricht von der Absetzung des Grafen d'España: „In der Nacht vom 26. Oktober ist der Graf d'España seines Kommando's über die Karlistischen Truppen entsetzt worden. Die Junta hatte ihn nämlich auffordern lassen, ihren Berathungen zu präsidiren. Bei dem Eintritte in den Saal wurde er jedoch entwaffnet und nebst den Mitgliedern der Junta, Orten, Ferrer und Saupons, verhaftet, um nach Frankreich abgeführt zu werden. Der Sekretär Adell befindet sich gleichfalls in Haft. Der General Sagarra hat das Kommando erhalten, und Labandero ist beauftragt, die Papiere des Grafen d'España durchzusehen. Es herrscht das tiefste Stillschweigen über diese Angelegenheiten." — Ein Schreiben aus Bour-Madame vom 2. November bestätigt das Verschwinden des Grafen d'España, erzählt jedoch den Vorgang auf etwas andere Weise. Es heißt nämlich darin: „Als am 28. Oktober der Graf d'España seine Truppen in Berga musterte, wurde er mit dem Rufe: „„Tod dem Tyrannen! Nieder mit Don Carlos!"" empfangen. Da er das Gefährliche seiner Lage einsah, so zog er sich sogleich zurück und man weiß nicht, wo er sich jetzt aufhält. Der General Sagarra hat das Kommando übernommen und ist geneigt, mit der Regierung der Königin zu unterhandeln. Unter den Karlisten herrscht große Freude, sie haben die Galgen niedergerissen und alle in Campredon und an anderen Orten gemachte Gefangene freigelassen. Diese Nachricht ist authentisch, denn sie ist dem Unter-Präfekten von Prades in einer Depesche mitgetheilt worden."

Lokales und Provinzielles.

Bücherschau.

Edward in Rom. Eine Novelle in neun Büchern. Breslau bei Max und Komp. 1840. 2 Bde.

Diese so eben erscheinende, durch scharf gezeichnete und originelle Charaktere, wie durch tiefe Lebens-, Welt- und Kunst-Ansichten sich auszeichnende Novelle, die auf ein bedeutendes Talent des bisher nicht bekannten oder doch nicht genannten Autors schließen läßt, darf auf eine ausgezeichnete Stelle in der schönen Literatur Deutschlands Anspruch machen. Die romantische Liebe eines jungen geist- und gemüthvollen, in Rom lebenden Engländers zu einer Dame von der reichsten und vielseitigsten Bildung, deren ganzes Wesen aber etwas Geheimnißvolles an sich trägt, bildet den Faden, an welchen die interessantesten Schilderungen der ewigen Stadt, ihrer Oertlichkeit und Topographie, ihrer Alterthümer, Wunder und Herrlichkeiten geknüpft und angereiht sind. Aber nicht blos Vorzeit, Alterthum und Mittelalter, sondern auch die Gegenwart, das Leben des Volks wie der hohen Societät, die geistlose Alterthümlerei so vieler Fremden, die Volks- und Kirchenfeste, Kirchenmusiken, Kunstsammlungen und Kunstwerke, werden auf eine eigenthümliche, fast dramatische Weise aufgefaßt und dargestellt, und so lebendig skizzirt, als es nur einem geistreichen Kenner und vieljährigen Beobachter gelingen kann. Nirgends bloße Aufzählung oder ermüdende Beschreibung; überall fühlt sich der Leser in die Mitte jenes bewegten Lebens versetzt, oder von dem Strome der sich drängenden Anschauungen und Begebnisse fortgerissen. Nachdem das Interesse des Lesers von Stufe zu Stufe gesteigert worden, wirkt der Schluß des Ganzen wahrhaft erschütternd, und würde an Göthe's Werther erinnern, wofern nicht die Charaktere, Lebensansichten und Motive in beiden Werken so ganz verschieden wären. 4.

Flügel-Instrumente.

Die fortwährenden Verbesserungen im Bau der Flügel-Instrumente liefern den erfreulichen Beweis, daß man auch hierin bemüht ist, das Neue, welches nach sorgfältiger Prüfung als gut erkannt wurde, in Anwendung zu bringen. Gelegenheit zu solchen Beobachtungen war in der diesjährigen Kunstausstellung geboten, wo unter andern guten Flügeln ein in der Pianoforte-Fabrik des Hrn. M. Schnabel angefertigter sich befand, welche durch eine damals hier noch nicht angewandte Streichersche Patent-Dämpfung die Blicke der Kenner in hohem Grade auf sich zog. Die äußerst zweckmäßige Einrichtung dieser Dämpfung ist bereits beifällig anerkannt worden, und Herr Schnabel findet daher auch an anderen Instrumenten-Verfertigern Nachahmer. Bei Anempfehlung dieser Dämpfung kann Ref. nicht umhin, die trefflichen Instrumente aus der genannten Fabrik lobend zu erwähnen, welche sich wegen der Kraft und Fülle ihres Tones vorzüglich zu Concert-Instrumenten eignen, (wovon Ref. in einigen musikalischen Soirée's sich überzeugte) und auch durch die Erfüllung jeder andern Anforderung, die an ein gutes Instrument gemacht werden kann, die Beachtung der Musikkenner wahrhaft verdienen.

Dr. Zastra.

Cunnerwitz, 11. Novbr. (Privatmittheilung.) Am 3. Novbr. c. a. fand zu Cunnerwitz an der Landeskrone, Görlitzer Kreises, eine gewiß seltene kirchliche Feier statt. An diesem Tage nämlich wurde von dem Director des Consistorii für Schlesien, Königl. General-Superintendenten Herrn Ribbeck, die Kirche daselbst eingeweiht und zugleich als erster evangelischer Geistlicher der neu errichteten Parochie Jauernik-Cunnerwitz, der bisherige Pastor zu Braunau bei Lüben, Herr Haussier, installirt. — Die Gründung eines neuen evangelischen Kirchensystems hatte ein so allgemeines Interesse erregt, daß zu der Einweihung der neuen Kirche eine ungemein große Anzahl Menschen, bis aus sehr entfernten Gegenden, sich eingefunden hetten. — Die geräumige Kirche vermochte die Menschenmenge nicht zu fassen. — Zu der neuerrichteten evangelischen Parochie Jauernik-Cunnerwitz gehören die Dörfer Cunnerwitz, Jauernik, Niecha, Ober-Pfaffendorf, Schlauroth, Rauschwalde, Groß-Biesnitz u. Klein-Biesnitz.

Wissenschaft und Kunst.

— Die unter dem Titel: „Polytechnisches Archiv" in Berlin erscheinende Zeitschrift, welche sich bereits seit 3 Jahren eines ungetheilten Beifalls von Seiten des kommerziellen und industriellen Publikums erfreut, wird (wie uns ein Schreiben der verehrl. Redaction meldet) mit dem künftigen Jahre fortfahren, alle neuen Erfindungen, Entdeckungen und Verbesserungen, welche auf Fabriken, Handel und Gewerbe Bezug haben und einen erheblichen Einfluß ausüben, auf die schnellste Weise zur Kenntniß des betheiligten Publikums zu bringen, und somit das bisherige Vertrauen immermehr zu befestigen streben. Es erscheint von diesem Blatte fortan wöchentlich 1 bis 1½ Bogen.

— Es hatte sich das Gerücht verbreitet, Hr. Ludwig Tieck habe es veranlaßt, daß Schiller's Statue im neuen Theater zu Dresden nicht mit aufgestellt würde. Diese Nachricht konnte nur von Tieck's ärgstem Widersacher erfunden worden sein. Jetzt erklärt es sich, daß man niemals daran dachte, Schiller's Statue in der Reihe der Dichter zu vergessen. Acht Statuen werden in den Nischen aufgestellt werden: die von Schiller, Goethe, Shakespeare, Molière, Sophokles, Aristophanes, Gluck und Mozart. Die Bildsäulen der beiden Ersten und beiden Letzten werden von Herrn Rietschel und die übrigen von Rietschel's Schüler, Herrn Hähnel, gearbeitet. (Das Haus wird 1500 bis 1600 Zuschauer fassen, wovon das Parterre (ohne Parket) 300.)

— John Barnett arbeitet an einer Oper für das Coventgarden-Theater, deren Gegenstand Mozarts Leben entnommen ist.

Mannichfaltiges.

— In der A. A. Ztg. liest man folgende Nachricht: „Indem ich meinen Verwandten und Freunden hiermit anzeige, daß ich nach bereits vollendeter wissenschaftlicher Reise durch Süddeutschland, Belgien und Frankreich im Frühling 1840 wieder in Wien eintreffen werde, um mich daselbst aufs neue zu etabliren, sehe ich mich genöthigt, in Bezug auf meine Streitsache mit dem Grafen A. Auersperg mich noch einmal öffentlich auszusprechen. — Es sind nun zwei Jahre, daß darüber in diesen Blättern verhandelt worden. Seit dieser Zeit lebte ich, mehr oder minder leidenschaftlichen Angriffen in den Journalen Preis gegeben, bitteres Gefühl erlittenen Unrechts nährend, der Hoffnung, daß irgend Jemand aus meinen Landsleuten, vielleicht Graf Auersperg selbst, auftreten und bewahrheiten würde, was an der Sache Wahrheit, daß ich nämlich gekränkt und gereizt durch den ersten Angriff, zwar mit einer Klage gedroht, diese Drohung aber unerfüllt gelassen habe, und daß sonach der mir gemachte Vorwurf einer Denunciation hinwegfällt. — Mich nunmehr auf das hierüber in Wien durch mich dictirte Protokoll, als das einzige wahre Document zu meiner Ehrenrettung berufend, wenn nicht schon der Umstand, daß Graf Auersperg seit jenem Streite ruhig in Oesterreich lebt, meine Unschuld hinlänglich bewiese, überantworte ich die damit verflochtene Einladungsgeschichte der Zeit. — Stuttgart, am 5. November 1839. — Braun von Braunthal."

Ein gemeinnütziger Vorschlag*).

„In unseren aufgeklärten,
Von allem Staub der Vorwelt rein gekehrten,
Rauschgoldnen Zeiten"

hat sich doch bis auf den heutigen Tag ein unmenschlicher Gebrauch erhalten, welcher täglich in unzähligen Familien Unheil anrichtet, und ohne den mindesten Nutzen tausend und aber tausend schuldlose Häupter mit Erkältung, Husten, Schnupfen, Kopf- und Zahnschmerzen, mit Gicht und Nervenübeln peinigt. Das ist der unselige Gebrauch des Begrüßens durch Abnehmen des Hutes! Täglich, bei jeder Witterung genöthigt, durch die volkreichsten Straßen meines Wohnortes zu gehen, sehe ich mich, zumal bei naßkaltem, windigen Wetter, durch die Nothwendigkeit, gegen mehr als 60 „Grüßkunden" jedes Standes den Hut zu ziehen, fast zur Verzweiflung gebracht, so oft über die bis zum Triefen erhitzte Stirn ein eiskalter Luftstrom dahin fährt! Glückliche Großstädter, die ihr Viertelstunden lang umherschweifen könnt, eh' ihr einmal den Hut zu ziehen braucht, glückliche Dorfbewohner! Ihr habt keinen Begriff von unsern Leiden in Mittelstädten, wo fast Jeder uns kennt, und seinen Tribut in der gangbaren Höflichkeitsmünze unfehlbar erwartet, und wo Jedem der an sich heilsamste Spaziergang oft sehr theuer zu stehen kommt. Glücklich auch unter uns das weibliche Geschlecht, das uns für unsern Sklavengruß mit einem gnädigen Kopfnicken oder höchstens mit einer leichten Verneigung abfindet! O Ihr, meine Leidensgefährten, Ihr alle, die die Natur mit keiner eisernen oder hölzernen Stirn waffnete, und die ihr so wenig als ich unhöflich sein, nur nicht die Höflichkeit so schwer büßen möchtet: — giebt es denn kein Mittel, diesem Unwesen abzuhelfen, giebt es unter den tausend Begrüßungsarten aller Länder keine schicklichere? Ein Schalk hat gefragt, warum es denn gerade die Entblößung des Kopfes sein müsse, und ob es nicht die eines andern Körpertheiles thun könne. Hat er vielleicht an Japan gedacht, wo man Respektspersonen dadurch begrüßt, daß man den Pantoffel auszieht, und mit demüthiger Geberde hin und her hüpft?! Es muß ja nicht gerade Entblößung sein, wiewohl mir die Sitte auch nicht gefällt, daß man in Lappland die Nasen an einander drückt, auf den manilischen Inseln ein Bein in der Schwebe hält und das Knie beugt u. s. w. Eher ließe ich noch das türkische Kreuzen der Hände über der Brust gelten, wenn man nicht eben einen Regenschirm, ein Kind oder dergleichen Hausrath auf dem Arme oder eine Dame am Arme hat. Doch was suchen wir unter den wunderlichen Begrüßungsarten fremder Völker, da wir die schicklichste und anständigste von allen vor Augen haben und schon unter uns eingeführt sehen — die militärische, mit der Hand an den Hut oder Tschako, die nicht etwa erfunden ist, um im Dienst nicht hinderlich zu sein, oder weil manche Kopfbedeckungen sich nicht wohl abnehmen lassen, sondern überall auch außer dem Dienste gilt. Ihr menschenfreundlicher Urheber hat ohne Zweifel der unaufhörlichen Plackerei der alten Begrüßungsart für Befehlshaber und Gemeine dadurch abhelfen wollen, und vielleicht erwartet, daß das Civil, bei dem nicht so leicht eine pünktliche Uebereinstimmung einzuführen ist, dem gegebenen Beispiele von selbst mit Freuden folgen würde. Aber da liegt es! Eben weil es nicht von oben her befohlen ist, finden sich die mittlern und untern Stände nicht ermächtigt, eine Neuerung anzunehmen, welche ihnen als Anmaßung ausgelegt und von ihren Vorgesetzten übel genommen werden könnte. Hier giebt es daher nur ein Mittel. Von den ersten Behörden jeder Stadt muß die Sache ausgehen! Das ist dem Vernehmen nach an mehrern Orten wirklich geschehen, und namentlich haben die ersten Behörden zu Königsberg in Preußen bekannt gemacht, daß sie sich fernerhin der militärischen Begrüßungsart bedienen, und dieselbe statt des Hutabnehmens von Jedermann erwarten würden. Segen den wackern Männern! Möchte ihr schönes, menschenfreundliches Beispiel überall Nachahmung finden; sie wäre der dankbarsten Anerkennung und Nachachtung Aller gewiß. Doch nein! in unsern streitsüchtigen Zeiten kann es ja nirgend an Widerspruch fehlen. Mit den Hut- und Kappenmachern, deren Absatz darunter leidet, werden die Freunde der rückgängigen Bewegung ihre Stimme dagegen erheben. Die Zeit des Begrüßens durch Kopfentblößung sollte übrigens so weit hinter uns liegen, als die Zeit der Allongeperücken und steifen Zöpfe, und wird gewiß, wenn unsere beklagenswerthen Häupter sie nicht überleben sollten, wenigstens unsern Kindern und Enkeln eben so belachenswerth erscheinen.

*) Das Klagelied, welches der Verfasser obigen Artikels in Beziehung auf die kleinen Städte singt, ist auch von einem Breslauer Großstädter schon einmal in dieser Ztg. auf eine sehr humoristische Weise angestimmt worden. Die eintretende rauhe Jahreszeit scheint günstig, auch eine fremde Stimme über denselben Gegenstand zu vernehmen. Red.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 268 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 15. November 1839.

Theater-Nachricht.

Freitag, zum erstenmale: „Die Gesandtin.“ Oper in 3 Akten von Auber. Antoinette, Dem. Löwe, Königl. Preußische Hof- und Kammersängerin, als eilfte Gastrolle.

Verlobungs-Anzeige.

Die vollzogene Verlobung meines Sohnes Philipp, mit dem Fräulein Karoline Philipp, welche am 12. Novbr. zu Groß-Glogau geschehen ist, zeige ich hiermit Verwandten und Bekannten an.

Zippora, verw. Schweitzer.

Als Verlobte empfehlen sich:
Karoline Philipp.
Philipp Schweitzer.

Verbindungs-Anzeige.

Die am 11. d. M. vollzogene eheliche Verbindung meiner zweiten Tochter Selma, mit dem Kaufmann Herrn Baier zu Breslau, beehre ich mich, Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Brieg, den 14. Nov. 1839.

Verw. Stadtrichter Conrad.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Gustav Baier.
Selma Baier, geb. Conrad.

Verbindungs-Anzeige.
(Verspätet.)

Die am 4. d. M. vollzogene eheliche Verbindung meiner Tochter Natalie, mit dem Grafen Carl v. d. Golz, Lieutenant und Adjutanten im 1sten Regiment Garde zu Fuß, beehre ich mich entfernten Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ganz ergebenst anzuzeigen.

Gnadenfrei, den 12. Nov. 1839.

Caroline verw. Gräfin Rödern, geb. v. Katzeler.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachts um $11\frac{1}{2}$ Uhr nahm der Herr meine treue innigstgeliebte Ehegattin, Johanna Eleonore Tugendreich, zuvor verehelicht gewesene Medicinalräthin Dr. Ulbrich geb. Jany, zu sich, nachdem ich mit ihr 31 Jahre und 16 Tage in einer unaussprechlich glücklichen Ehe verlebt habe. Ihr vortreffliches Herz, ihr edler Geist, ihre ungeheuchelte Frömmigkeit, ihr herzliches Wohlthun, ach! durch dies Alles hat sie sich das schönste Denkmal in den Herzen Aller, die sie kannten, aufgerichtet. Mit der Bitte um gütige stille Theilnahme, widme ich, statt besonderer Meldung, diese Anzeige allen unsern nahen und fernen verehrten Gönnern, theuern und geliebten Verwandten und Freunden.

Tschöplowitz bei Brieg, d. 11. Nov. 1839.

Joh. Wilh. Holenz,
Königl. Superintendent und Pastor der evangelischen Gemeinde hier und in Groß-Neudorf.

Musikalische Aufführungen des Künstlervereins.

Der unterzeichnete Verein beabsichtigt, im Laufe dieses Winters, wie früher, eine Reihe musikalischer Aufführungen zu veranstalten; und zwar sollen vier Quartett- und sechs Concert-Versammlungen, durchaus nur den werthvollsten Werken der Instrumental-Musik gewidmet, statthaben. Die Versammlungen sollen immer Donnerstags, Abends 7 Uhr, in dem Musiksaale der Universität stattfinden. Die Abonnements-Bedingungen sind folgende. Man abonnirt auf alle zehn Abende für eine Person mit vier Rthlr., für zwei Personen einer und derselben Familie mit sieben, für drei mit neun Rthlr.

Musikfreunde, welche dies Unternehmen zu beachten geneigt sein sollten, wollen sich recht baldigst an eine der hiesigen Musik-Handlungen der Herren Cranz, Leuckart oder Weinhold wenden, wo Abonnementslisten und nähere gedruckte Nachrichten ausgelegt sind.

Der Breslauer Künstler-Verein.

Ich warne nochmals Jedermann, meinem Sohne, dem ehemaligen Adjuvanten, August Carl Heinrich, Etwas zu borgen, indem ich für selbigen Nichts bezahle, und hierauf bezügliche Briefe fernerhin nicht annehme.

Münsterberg, den 12. Nov. 1839.

Heinrich,
berittener Gendarm 6ter Brigade.

Bei meinem Abgange von hier nach Bernstadt empfehlen wir uns zu geneigtem Wohlwollen. Breslau, den 14. November.

Doktor Fabricius,
nebst Frau und Schwiegermutter.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Im Verlage der Rieger'schen Buchhandlung in Augsburg ist erschienen und in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu haben:

Glocke der Andacht.
Ein Erbauungsbuch für gebildete Katholiken.

Sechste Auflage. Zweiter Abdruck. 1839. Mit bischöfl. Augsburgischer Approbation.

Druckpapier 16 Gr. Velinpap. mit 3 neuen Stahlstichen und Titelvignette 1 Thlr. 4 Gr. Dieselbe Ausgabe gebunden in Saffian mit gepreßter Decke, Goldschn. ꝛc. (Wiener Einband) 2 Thlr. Prachtausgabe auf Velinpap., mit 3 Stahlstichen in albis 1 Thlr. 12 Gr.

Dieses Erbauungsbuch für die gebildeten Stände des katholischen Deutschlands ist nun in der siebenten Auflage erschienen, 20,000 Exemplare sind in nicht vollen 6 Jahren vergriffen; man kann daher wohl mit Recht sagen, daß seit langer Zeit keine Erbauungsschrift erschienen ist, welche so viel Aufsehen erregte und in allen Gegenden Deutschlands mit gleichem allgemeinen Beifalle aufgenommen wurde; es ist auch der beste Beweis, daß ein Gebetbuch in solch edelgebildeter Sprache, wohlthätig abwechselnd mit Gebeten in Prosa und den gelungensten religiösen Poesieen, ein Bedürfniß für die gebildeten Stände war.

Der im Geist und in der Wahrheit betende Katholik.

Ein Erbauungsbuch für erleuchtete katholische Christen. Im Vereine mit dem Verfasser der Glocke der Andacht von **M. C. Münch**, Seminar-Rektor und Pfarrer. Ausgabe auf Velinpap. 18 Gr. Gebunden in braunem Saffian, gepreßte Decke mit Goldschnitt (ganz eleganter Wiener Band) 1 Thlr. 18 Gr.

Was der geistreiche Verfasser der Glocke der Andacht in den letzten 3 Jahren Erhabenes im poetischen Gewande zur Erbauung erleuchteter Katholiken geschaffen, ist hier mit der Arbeit des geschätzten Seminar-Rektors Münch verschmolzen und bildet gleichsam eine Fortsetzung der Glocke der Andacht. — Die erzbischöflich-Freiburgische Approbation bürgt für den gediegenen Inhalt dieses so eben erschienenen neuen Erbauungsbuches, dessen äußere Ausstattung — geziert mit einem schönen Stahlstiche der „Glocke“ nicht nachstehet, und demnach als ein werthvolles Geschenk für fromme Katholiken empfohlen werden kann.

Bei C. Hoffmann in Stuttgart ist so eben erschienen:

Geschichte der inductiven Wissenschaften, der Astronomie, Physik, Mechanik, Chemie, Geologie ꝛc. von der frühesten bis zu unserer Zeit.

Nach dem Englischen des W. Whewell,
mit Anmerkungen von
J. J. v. Littrow.
Direktor der kaiserl. königl. Sternwarte in Wien.

Erster Theil. Preis 1 Rthlr. 8 Gr.

Wie dieses herrliche Buch für den Gelehrten unentbehrlich, so darf es für jeden Gebildeten in hohem Grade belehrend und unterhaltend, nützlich und angenehm genannt werden; es umfaßt alle Naturwissenschaften: die Geschichte der Zoologie, Botanik, Mineralogie, Astronomie, Physik, Mechanik, Chemie, Physiologie, die Lehre von der Elektricität, dem Magnetismus und Galvanismus ꝛc. — kurz einen Schatz von Kenntnissen, durch klare und blühende Darstellung jedem zugänglich gemacht, der sich überhaupt für diejenigen Wissenschaften interessirt, die in jetziger Zeit jedem Gebildeten eigen sein sollen.

Das Werk umfaßt 3 Theile, deren zweiter unter der Presse, der letzte druckfertig ist, so daß das Ganze bestimmt binnen Jahresfrist im Druck vollendet wird. Ausstattung und Preis werden befriedigen. Vorräthig ist es in allen soliden Buchhandlungen; in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max und Komp.**

Bei E. Fürst in Nordhausen ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max und Komp.** zu bekommen:

Der Weidmann, wie er sein soll, oder: des echten und gerechten Weidmanns wahrhaftige Practica zu Holz, Feld und Wasser. Ein Noth- und Hülfsbuch für angehende Weidmänner und Leitfaden für Lehrprinzen. Nach ältern und neuern Quellen, so wie auch eigenen Erfahrungen von Fritz Kautze, emeritirtem Oberförster. Sechste Abtheilung: Die Jagd.

Auch unter dem Titel:

Die Jagd.

Eine Anweisung, wie man alles edle und unedle Haar- und Federwild auf gerechte und weidmännische Art und Weise leicht und bequem erlegen und fangen kann. Zu Nutz und Frommen der Jünger Diana's von Fritz Kautze. 12. 1839. Broch. $11\frac{3}{4}$ Sgr.

Den zahlreichen Freunden des „Kautzeschen Weidmanns“ zeigen wir hiermit das Erscheinen der sechsten Abtheilung an, welche an Genauigkeit und Deutlichkeit der Darstellung, so wie an Kraft des echt weidmännischen Ausdrucks den frühern Abtheilungen dieses anerkannt gediegenen und zeitgemäßen Werkes nicht nur um nichts nachsteht, sondern sie sogar noch übertrifft. Mit dieser sechsten Abtheilung ist das Ganze geschlossen. Die übrigen fünf Abtheilungen enthalten: 1) Des echten und gerechten Weidmanns wahrhaftige Ansprache. Preis 15 Sgr. 2) Des echten und gerechten Weidmanns neuer und vollkommener Jagdkalender. Preis 10 Sgr. 3) Weidmanns Zeughaus. Preis $12\frac{1}{2}$ Sgr. 4) Des Weidmanns Naturkunde. Preis $12\frac{1}{2}$ Sgr. 5) Der Hund. Preis 15 Sgr. Der Käufer ist nicht verpflichtet, alle 6 Abtheilungen zu kaufen, sondern kann jede besonders erhalten.

Bei **Josef Max u. Komp.** in **Breslau** ist angekommen und zu haben:

Allgemein beliebte Schrift
in zehnter Auflage.

J. J. Alberti's neuestes
Complimentirbuch.

Oder Anweisung, in Gesellschaften und in allen Verhältnissen des Lebens höflich und angemessen zu reden und sich anständig zu betragen; enthaltend Glückwünsche und Anreden zum Neujahr, an Geburtstagen und Namensfesten, bei Geburten, Kindtaufen und Gevatterschaften, Anstellungen, Beförderungen, Verlobungen, Hochzeiten, Heirathsanträge, Einladungen aller Art, Anreden in Gesellschaften, beim Tanze, auf Reisen, in Geschäftsverhältnissen und bei Glücksfällen, Beileidsbezeigungen ꝛc. und viele andere Complimente mit den darauf passenden Antworten. Nebst einem Anhange, enthaltend: Die Regeln des Anstandes und der feinen Lebensart. 8. geh. Preis 10 Gr.

Elegante **Etui-Ausgabe,** mit Goldschnitt 12 Gr.

Ueber die hohe Nützlichkeit und Brauchbarkeit dieser Schrift in den mannichfachen Verhältnissen und Vorfällen des menschlichen Lebens herrscht nur eine Stimme. Gegenwärtige neue Auflage ist sehr verbessert und bereichert und zeichnet sich durch saubern Druck und schönes Papier aus.

*** Da noch ein ähnliches Werk unter gleichem Titel existirt, so bemerken wir hier nachträglich, daß nur diejenigen Exemplare als echt anzusehen sind, auf deren Titel der Name des Verfassers „J. J. Alberti“ gedruckt steht.

Beim Herannahen des Winters werden nachbenannte, anerkannt gute Lehrbücher zur Erlernung der

englischen Sprache in 52 Stunden und der französischen Sprache in 35 Stunden,

mit oder ohne Beihülfe eines Lehrers, zur geneigten Beachtung empfohlen. Diejenigen, welche es an dem erforderlichen Fleiße nicht fehlen lassen, werden — so sie nur einige Kenntniß der Grammatik unserer Muttersprache besitzen — das verheißene Ziel bestimmt erreichen.

Die Kunst, sich die englische Sprache in 52 eingetheilten Stunden

durch eine ganz neue, übersichtliche Methode gründlich eigen zu machen.

Mit sorgfältiger Bezeichnung der richtigen Aussprache eines jeden darin vorkommenden Wortes,

von **Wolff,**
Lehrer der englischen und anderer neuen Sprachen zu Berlin.
Preis 15 Sgr.

Die Kunst, sich die französische Sprache in 35 Stunden

gründlich eigen zu machen.

Nebst leichten französischen Aufgaben zum Uebersetzen ins Deutsche, über alle Theile der Rede, mit jedesmal vorausgeschickter und durch Beispiele erläuterter Regel.

Mit einem Wörterbuche,
worin alle in den Aufgaben vorkommenden Wörter enthalten sind.
40 Bogen. Preis nur 20 Sgr.

Vorstehende beide Lehrbücher sind vorräthig bei **Aug. Schulz und Komp. in Breslau,** Albrechtsstraße Nr. 57.

In dem Verlage von **Graß, Barth u. Komp.** in **Breslau** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der Wiener Congreß.

Chronologische Darstellung der hierbei stattgefundenen Feierlichkeiten und wichtigsten Ergebnisse der Verhandlungen.

Von
Dr. F. von Strantz,
Königl. Oberst-Lieutenant und Ritter mehrer Orden.

Gr. 8. Velinpap. geh. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Es ist die Absicht des Verfassers, von jener großen europäischen Fürsten-Versammlung, als competenter Augenzeuge, die ausführliche Beschreibung aller dabei zu Ehren der fremden Monarchen stattgefundenen Feierlichkeiten zu geben, von den Verhandlungen aber, auf die darüber vorhandenen besten Quellen sich stützend, nur die wichtigsten Ereignisse herauszuheben. — Da die Conferenzen ein dichter Schleier verhüllte, der das in steter Freude lebende Publikum nicht jene hiebei obwaltenden Differenzen wahrnehmen ließ, und der selbst nach dem zweiten Sieges-Einzug in Paris erst ganz gelichtet ward; so glaubten wir, das öffentliche Leben in Wien jenem geheimnißvollen Treiben hier vorangehen lassen zu müssen. In beiden Abschnitten wird man bei Vergleichung der Tagesereignisse die größten Contraste finden: nämlich Frohsinn im gesellschaftlichen Kreise und große Spannung in der Diplomatie. Beiden Theilen lagen ganz verschiedene Zwecke zum Grunde; jeder ging hier seinen eigenen Weg. Die Geschichte mag später ihr Urtheil darüber fällen. (A. d. Vorr.)

Bei **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Von der Natur und Gesundheitspflege des Weibes

in körperlicher und geistiger Beziehung
als
Mädchen, Jungfrau und Frau.
Zur Belehrung für Nichtärzte.
Von
Dr. Siegfried Ruppricht.
gr. 8. eleg. broch. $27\frac{1}{2}$ Sgr.

Haus-Verkauf in Creutzburg.

Die Ober-Hütten-Inspektor Voßschen Erben beabsichtigen das ihnen gehörige, auf der Milchgasse in Creutzburg belegene Haus aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige ersuche ich, sich auf den 2. December d. J. um 10 Uhr Vormittags beim Uhrmacher Leysaht in Creutzburg einzufinden und ihre Gebote an mich abzugeben.

Voßhütte, den 12. November 1839.

Schultz.

Nachfolgendes wichtige Werk

ist in dem Verlage von **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau** so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der katholische Seelsorger

nach seinen allgemeinen Amtsverpflichtungen und Amtsverrichtungen.

Mit besonderer Bezugnahme und Rücksicht

auf die Gesetze des Königl. Preußischen Staates.

Von

Eduard Herzog,

Domkapitular von Culm und Regens des Clerikal-Seminars in Pelplin.

Erster Theil.

Mit hoher Approbation

des Hochwürdigsten Bischofs von Culm.

8. Velinpap. geh. Preis des 1. u. 2. Bds. 3 Rthl.

Im Verlage von **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** ist erschienen:

Ueber Krankheiten als Mittel der Verhütung und Heilung von Krankheiten. Von **Karl Ludwig Klose,** Professor der Arzneiwiss., Corresp. Mitgl. der med.-chir. Societät zu Berlin. gr. 8. Preis 1 Rtlr. 15 Sgr.

Der Verf., dem ärztlichen Publikum bereits durch eine Reihe von Schriften bekannt, die mit Beifall aufgenommen worden sind, hat in der gegenwärtigen die ausführlichere Erörterung eines Gegenstandes übernommen, der bisher bald nur theilweise, bald wenigstens nur kurz und oberflächlich, in größeren Werken von umfassenderer Tendenz mehr berührt, als erläutert worden ist, und der eine ausführlichere Darstellung doch eben so wohl in rein wissenschaftlicher Hinsicht, als vorzüglich in Beziehung auf die Heilkunst verdient. Um seine Aufgabe zu lösen, hat der Verfasser nach einer Einleitung, deren richtigster Gegenstand der Genesungs-Prozeß im Allgemeinen ist, die Schrift selbst in zwei Theile zerfallen lassen, von denen der erstere die Bedingungen und Verhältnisse im Allgemeinen erörtert; unter denen Krankheiten dem Organismus heilsam werden können; der zweite dagegen das Gebiet der speciellen Krankheitslehre selbst, als Quelle der Beweise für jene Heilsamkeit benutzt. Es schien dies der sicherste Weg zu sein, um den Gegenstand der Untersuchung von allen Seiten zu beleuchten, obgleich in einer Schrift, wie die vorliegende, von Krankheiten als Ursache anderer Krankheiten begreiflicher Weise nur beiläufig die Rede sein konnte, und demnach der Vorwurf der Einseitigkeit, auf solchem Grunde beruhend, den Verf. nicht treffen würde. Von dem auf dem Titel bezeichneten Gegenstande allein, und in der erwähnten Beziehung, dürfte in diesen Blättern die Rede sein, ihn aber, der von einem weit größern Einfluß auf alles Handeln des Arztes ist, als man auf den ersten Blick zu glauben geneigt sein möchte, hofft der Verf. ohne Auslassung irgend eines wesentlichen Momentes, so genügend erörtert zu haben, als es der Zweck des Buches forderte.

In der Buchhandlung von **S. Schletter,** Albrechtsstraße Nr. 6, sind antiquarisch zu haben:

Campe's sämmtliche Kinder- und Jugendschriften. 37 Bde. mit Kpf. f. $7\frac{1}{2}$ Rthl. Arnim u. Brentano, des Knaben Wunderhorn. 3 Bde. Ldp. $5\frac{1}{2}$ Rthl. f. $3\frac{1}{2}$ Rthl. Gesetzsammlung von 1806 bis 39. f. 17 Rthl. Conversationslexikon, Brockhaus'sches, 8te Aufl. eleg. Hlbfrzb. f. 15 Rthl. Schiller's Werke in 1 Bde. nebst Supplementbd. f. $4\frac{1}{3}$ Rthl.

Verzeichniß Nr. 62, enthaltend: französische, englische, italienische, spanische, portugiesische, dänische, schwedische, holländische und böhmische Bücher zu sehr wohlfeilen Preisen, ist so eben erschienen, und wird gratis verabfolgt.

Bekanntmachung.

Der Oberbelag der Sandbrücke soll erneut und die dazu nöthige Arbeit und Materialien-Lieferung soll verdungen werden. Zur Angabe der Forderungen ist ein Termin auf

den 22. November c. Vormittags

um 11 Uhr

in dem rathhäuslichen Fürstensaale angesetzt worden, zu welchem Unternehmungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Anschlag und die Bedingungen in der Raths-Dienerstube eingesehen werden können.

Breslau, am 2. Novbr. 1839.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz Stadt verordnete

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Nothwendiger Verkauf.

Land- und Stadtgericht zu Kosten.

Das zu Gorka duchowna belegene Erbpachts-Vorwerk abgeschätzt auf 12,879 Rthlr. 10 Sgr. 6 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 20. März 1840 Vormittags 8 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden, wozu wir Kauflustige hierdurch vorladen.

Kosten, den 30. August 1839.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Dominikaner-Platz Nr. 2, par terre, ist eine Stube nebst Alkove und Küche zu vermiethen und Weihnachten zu beziehen.

Bekanntmachung.

Der Nachlaß des am 1. März dieses Jahres hieselbst verstorbenen Kaufmanns Moses Mertens wird jetzt vertheilt. Sollte irgend Jemand an den Erblasser, sei es aus seiner Eigenschaft als früherer Socius des Handlungshauses Mertens und Rubens, oder aus andern Gründen Anspruch zu haben vermeinen, so wird derselbe hierdurch aufgefordert, sich damit zu melden, widrigenfalls ihn die in dem Allgemeinen Landrecht, Theil I., Titel 17, §§. 141 und folgende, bestimmten Nachtheile treffen würden.

Berlin, den 7. Novbr. 1839.

Im Auftrage eines zu Hamburg wohnhaften Miterben:

der Justizrath **Wilke I.,**

Poststraße Nr. 16.

Eine ländliche Besitzung,

ganz nahe bei Liegnitz, mit bedeutendem Acker, Boden erster Klasse, vorzüglich schönen Wiesen, und einem neuen herrschaftlich gebauten Wohnhause und massiven Wirthschafts-Gebäuden, alles im besten Zustande, ist eingetretener Verhältnisse wegen für den billigen Preis von 24,000 Rthlr. zu verkaufen.

Es kann diese Besitzung jedem Kauflustigen mit allem Rechte als höchst vortheilhaft und sich sehr gut verinteressirend empfohlen werden; die Nähe der Stadt und die angenehme Lage des Grundstücks dürften noch besonders hierzu beitragen.

Da dem Eigenthümer daran liegt, recht bald das qu. Geschäft abgemacht zu sehen, so werden darauf Reflektirende ersucht, ihre etwaigen Anfragen wegen der näheren Verhältnisse schleunigst gelangen zu lassen an das mit dem Verkauf beauftragte

Commissions-Comtoir des Ad. Hübner in Liegnitz.

Von Dreyse & Collenbusch in Sömmerda verkaufen wir 500 patentirte Zündhütchen, Nr. 2, mit bedeckter Zündmasse für 10 Sgr., doppelte Schrootbeutel mit 2 engl. Schlössern für $1\frac{5}{6}$ Thl., einfache für 1 Thlr., Pulverhörner ꝛc. und Handschuhe empfehlen billigst: **Hübner u. Sohn,** Ring 32.

Eine Wohnung wird gesucht

von 3 Stuben, Alkove, Küche und Zubehör zu Ostern k. J. zu beziehen, jedoch wird eine Stube davon mit heller Aussicht gegen Norden gewünscht. Wäre es in einer der Vorstädte, so darf es nicht allzu entfernt sein. Diesfallsige Anzeigen sind Kupferschmiedestraße Nr. 44, eine Stiege links abzugeben.

Neue geräucherte Heringe

von bestem Geschmack empfiehlt das Stück 1 Sgr., im Schock billiger:

Friedr. Aug. Grützner,

am Neumarkt Nr. 27, im weißen Hause.

Da ich meinen Saal als eine italienische freie Gegend für den Winter eingerichtet habe, so lade ich Naturfreunde auf eine Portion Kaffee ꝛc., unter Zitronen und Pomeranzen zu genießen, ganz freundlich und ergebenst ein.

A. Koch, Coffetier in Morgenau.

Frische Austern

sind zu bekommen bei **Ludwig Zettlitz,** Ohlauer Straße Nr. 10.

Das ächte Kölnische Wasser von Carl Anton Zanoly, Hohestraße Nr. 92 in Köln, ist zum Fabrikpreise zu haben bei

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Billiger als bisher

verkaufe ich feiste, starke und gut gespickte Hasen, und zwar das Stück für 16 Sgr.; frisches Rothwild von Keule und Rücken pr. Pfd. 3 Sgr., dergleichen Kochfleisch pr. Pfd. $1\frac{1}{2}$ Sgr.; beste dopp. Ziemer, das Paar 3 Sgr.; sehr schönes Rehwild zum möglichst billigsten Preise.

C. Buhl, Wildhändler,

Ring- und Kränzelmarkt-Ecke, im ersten Keller links.

Einem hiesigen und auswärtigen hochgeehrten Publikum beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich zum bevorstehenden Elisabeth-Markt mit meinem bekannten optischen Waarenlager ꝛc. wiederum hier eintreffen werde und enthalte ich mich aller Lobpreisungen. Um Irrthümlichkeiten zuvor zu kommen, bemerke ich, daß ich weder in- noch außerhalb der Stadt Jemand mit meiner Waare herumschicke, sondern ich selbst in die resp. Wohnungen komme, sofern es ausdrücklich verlangt werden sollte, welches jedoch nur des Nachmittags zwischen 2 — 3 Uhr stattfinden könnte.

Mein diesmaliges Logis ist im Gasthofe zum blauen Hirsch, Zimmer Nr. 1, eine Stiege hoch, wo meine Instrumente nebst Augen- und Lorgnetten-Gläsern aus Flintglase künftigen Montag schon zu haben sind. Handeln findet nicht statt.

H. Haßler,

Königl. baier. geprüfter Optikus, früher: Kriegsmann u. Comp.

*** Ein Student ist erbötig, gründlichen Unterricht im Gesang, Flöte, Violine und Guitarre zu ertheilen. Das Nähere Kleine Groschengasse Nr. 41, par terre zu erfahren.

Zum Kirmes-Feste

ladet ergebenst ein, Sonntag als den 17. November, im Rothkretscham: **J. Tiede.**

Eine solide einzelne Frau wünscht ein gebildetes Mädchen ins Quartier zu nehmen, jetzt oder zu Weihnachten. Zu erfragen Schmiedebrücke in Stadt Warschau, 2 Stiegen hoch, bei Herrn Heidenreich.

Auf der Antonienstrasse Nr. 2 im 2ten Stock findet ein Handlungsdiener mosaischen Glaubens Nachweis zu einer Condition.

Große

Pommersche Gänsebrüste

erhielt mit gestriger Post und empfiehlt

Friedrich Walter,

Ring Nr. 40, im schwarzen Kreuz.

Frische große

holsteiner Austern

erhielt per Post und offerirt

F. Frank, Schweidnitzer Str. Nr. 28.

Frische

große holsteiner Austern

empfing mit gestriger Post:

Chr. Gottl. Müller.

Die zweite Postsendung

Große

Pommersche Gänsebrüste

erhielt gestern und offerirt:

Carl Joseph Bourgarde,

Ohlauer Str. Nr. 15.

Feinste Niederländische Buckskings,

in größter Auswahl,

empfiehlt zu billigsten Preisen:

Eduard Goldstein,

Nikolaistr. Nr. 2, nahe am Ringe.

Verlorener Ring.

Auf dem Wege zur Stadt oder in den Straßen derselben ist ein goldener Ring verloren gegangen. Er steckte in einem Maroquinbüchschen, war besetzt mit weißen Steinen, hatte im inneren Reifen die Bezeichnung W. E. d. 23. Novbr. 1825. Der ehrliche Finder wolle ihn bei dem Herrn Maler Reimann, Gr. Groschengasse Nro. 7, gegen einen angemessenen Findelohn abgeben.

Fußteppichzeuge

von $\frac{5}{4}$ bis 3 Ellen breit, empfiehlt

Moritz Hausser,

Blücherplatz-Ecke in den 3 Mohren.

Zu vermiethen ist vor dem Nikolaithor Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 74, wegen plötzlicher Veränderung eine Wohnung von einer Stube und Alkove nebst Beigelaß, u. zu Weihnachten zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Ein junger Mann, der die Cattun-Weberei gründlich versteht, und die Stelle eines Ausgebers übernehmen will, kann sofort eine Anstellung in diesem Fache bekommen. Hierauf Reflectirende belieben portofreie Briefe unter der Adresse J. Klammer, poste restante **Breslau, zukommen zu lassen.**

Engl. Glanzwichse

in Schachteln mit Gebrauchs-Anweisung, à 4 Loth Inhalt, 90 Stück pr. 1 Rtl.; à 2 Loth Inhalt 170 Stück 1 Rtl., in haltbarer gefälliger, und guter Waare, empfiehlt am ehemaligen Sandthore:

F. A. J. Blaschke.

---

6 bis 7000 Rthl. werden zur 1sten und alleinigen Hypothek, auf ein südlich bei Breslau gelegenes Freigut, zu $4\frac{1}{2}$ pCt. verlangt. Das Nähere bei F. W. Gramann, Albrechtsstr. Nr. 25, neben der Post.

Vermiethungs-Anzeige.

In der Ohlauer Vorstadt ist ein Quartier von 3 Stuben, 1 Kabinet, Küche und Zubehör im ersten Stock bald oder zu Weihnachten zu vermiethen, und das Nähere zu erfahren im Agentur-Comtoir des Herrn S. Militsch, Ohlauer Straße Nr. 78.

Angekommene Fremde.

Den 13. November. **Drei Berge:** Hr. General-Major v. Bibikoff a. Rußland. Hr. Kfm. Reinke a. Berlin. Hr. Oberamtmann Hieronimus a. Ostrowine. Hr. Part. Schröder a. Reichenbach. — **Gold. Gans:** HH. Kfl. Gruß a. Dessau und Meyer a. Weimar. **Gold. Löwe:** Hr. Kfm. Krantz a. Freyburg. **Gold. Hecht:** Hr. Kfm. Simon a. Löwenberg. — **Weiße Storch:** HH. Kfl. Silberfeld a. Kosel und Löwinsohn a. Posen. Hr. Handlungsdiener Falk aus Inowraclaw. — **Deutsche Haus:** Hr. Kaufm. Brandt aus Mühlhausen. Hr. Gutsb. Haselbach a. Maserwitz. Hr. Lieut. Lange und Hr. Rendant Glietsch aus Wahlstadt. — **Weiße Adler:** Hr. Graf v. Strachwitz aus Poln. Krawarn. Hr. Gutsb. Estreicher aus Krakau. — **Rautenkranz:** Fräulein v. Szaniecka a. Szarbinow. Hr. Landrath Graf v. Hoverden a. Hünern. Gräfin v. Matuschka aus Pitschen. **Blaue Hirsch:** Hr. Part. v. Poleski aus Inowraclaw. **Hotel de Saxe:** HH. Gutsb. Thugnet a. Torzenice und v. Bronikowski a. d. Gr. Herz. Posen. Frau von Näve aus Nimptsch. — **Gold. Zepter:** Hr. Kaufm. Stockmann a. Neuwerk bei Oelze. Hr. Gutsb. Glenck a. Bauschwitz.

Wechsel- u. Geld-Cours.

Breslau, vom 14. Novbr. 1839.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	$140\frac{1}{3}$
Hamburg in Banco	à Vista	—	$151\frac{3}{4}$
Dito	2 Mon.	—	$150\frac{7}{12}$
London für 1 Pf. St.	3 Mon	—	6. $21\frac{2}{3}$
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	—	102
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	$101\frac{5}{6}$
Wien	2 Mon.	$102\frac{1}{6}$	—
Berlin	à Vista	—	$99\frac{5}{6}$
Dito	2 Mon.	—	$99\frac{1}{12}$

Geld Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	—	96
Friedrichsd'or	—	113
Louisd'or	—	$110\frac{5}{12}$
Poln. Courant	—	—
Wiener Einl.-Scheine	$41\frac{1}{2}$	—

Effecten Course.	Zins Fuss	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	$103\frac{2}{3}$	—
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	$70\frac{1}{2}$	—
Breslauer Stadt-Obligat.	4	$104\frac{1}{2}$	—
Dito Gerechtigkeit dito	$4\frac{1}{2}$		$92\frac{2}{3}$
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	$104\frac{1}{6}$	—
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	4	$102\frac{2}{3}$	—
dito dito 500 -	4	$102\frac{3}{4}$	—
dito convertirte 1000 -	4	—	—
dito dito 500 -	4	—	—
dito Ltr. B. Pfdbr. 1000 -	4	—	—
dito dito 500 -	4	—	$105\frac{1}{2}$

Disconto . . $4\frac{1}{2}$.

Universitäts-Sternwarte.

14. Novbr. 1839.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 7,94	+ 6, 2	+ 4, 4	0, 8	OSO. 2°	heiter
„ 9 „	27″ 8,49	+ 6, 9	+ 5, 7	1, 0	NO. 0°	Federgewölk
Mittags 12 „	27″ 8,90	+ 8, 0	+ 9, 0	1, 8	NW. 1°	„ „
Nachmitt. 3 „	27″ 9,13	+ 8, 3	+ 9, 0	1, 6	NNW. 1°	„ „
Abends 9 „	27″ 10,01	+ 6, 0	+ 4, 8	1, 0	W. 11°	überzogen

Minimum + 4, 4 Maximum + 9, 0 (Temperatur) Oder + 5,

Wir stehen noch immer in der Erwartung, den großen Sternschnuppenfall eintreten zu sehen; denn in der letzten Nacht vom 13. zum 14. November sind abermals bei völlig heitrem Himmel nur 313 Meteore beobachtet worden.